

Kommunität Grimnitz e.V.

Rundbrief Nr. 41

Advent 2013



LABYRINTH

Hinaus auf das Meer meines Lebens
steure ich mein Boot.
Ich suche das Echo einer Wahrheit,
hoffe ihm zu begegnen.
Starke Wellen begleiten mich
und Wind, der nur verhindern will,
dass ich meine Reise fortsetze.
Nackt und verwegen rudere ich
unentwegt hin zum Ziel,
obwohl die Wellen immer stärker tosen.

Es ist Nacht, und ich habe mich verloren
im Meer meines Eigensinns.
Mit der Kälte der Todesangst
decke ich meine Einsamkeit zu.
Und der Wind, der nur verhindern will,
dass ich meine Reise fortsetze.
Nackt und verwegen rudere ich
unentwegt hin zum Ziel,
obwohl die Wellen immer stärker tosen
und steinschwere Wolken mich fast erdrücken.

Am Horizont sehe ich Möwen fliegen.
Wenn ich den Meeresboden meiner reinen
Wahrheit erreiche,
finde ich vielleicht meinen Schatten in
all seiner Bescheidenheit.
Und ich werde ihm sagen, dass er mir
vorausgehen soll.
Und ich werde ihm sagen:
Bleib bei mir.

Cirilo Adriaola

Das ist der Text eines der Lieder, die uns der chilenische Sänger und Liedermacher Cirilo Adriaola zum Gedächtnis an Heike Schulze am 2. November sang und ich möchte ihn als Überschrift nehmen für diesen Rundbrief zum Advent. Weil es ein wenig die Stimmung dieses Jahres wiedergibt, das nun bald zu Ende geht. Ja, gekämpft haben wir, gesucht und gerungen nach Wahrheit, die so oft sehr subjektiv daher kommt. Nicht immer konnten wir mit uns und einander gnädig sein. Sicher sind Narben geblieben und Müdigkeit, sicher löste sich die eine oder andere Illusion auf, ging die ein oder andere Ära zu Ende. Abschied, Wehmut, Schmerz ... das war das Eine. Aber es gibt auch die Möwen am Horizont: die Hoffnung, die Erwartungen an das Kommende, die geschenkte Zeit, die Pläne und Projekte, die Kraft geben, weiterzugehen, zu rudern, dem Horizont entgegen.

Wir sind nicht nackt und allein. Wir sind begleitet von Freunden und von Gott, von dem wir glauben, dass er uns in allem Kämpfen und all dem, was nicht gut ist, in all dem, wo wir wir schuldig werden, nicht fallen läßt. Keinen von uns.

Dass wir nicht alleine sind, spürten wir deutlich am 2. November, als Cirilo Adraizila mit Kathrin Krüger aus Berlin und Esmeralda Diaz aus Stuttgart gekommen waren, um mit uns den 1. Jahrestag seit Heikes Tod zu begehen. Gekommen waren auch Menschen aus den "Hugenotten"- Gemeinden und Gruppen von Heike. Und sie ließen sich mit uns verzaubern von lateinamerikanischen Rhythmen und Klängen. Und jemand meinte: also, Heike hätte es da nicht auf dem Stuhl gehalten, sie hätte getanzt. Ja, tanzen wir das Leben, feiern wir Auferstehung, feiern wir Gemeinschaft und den Traum, von einer besseren, geheiligten Welt.

Fortgesetzt wurde dieses Erlebnis dann am 1. Dezember zum Tag des offenen Ateliers im Barnim mit einem gemeinsamen Konzert von Cirilo, Kathrin und Jeppe, einem jungen Dänen, der mit seiner Freundin Vanessa einen Monat lang mit uns in der Försterei lebte. Jeppe Graugaard schenkte uns an diesem Abend eine kleine Kostbarkeit: von ihm vertonte Rilke-Gedichte aus dem Stundenbuch.

Wir haben aber auch hart gearbeitet in den vergangenen Monaten: der Umzug aus dem Gelände Grimnitzer Straße 15 ist fast abgeschlossen. Das Gelände wird nun von zwei jungen Familien und ihren Mitstreitern von Natuja e.V. bewohnt und bewirtschaftet. Das Jugendgästehaus wird ab 2014 von Ulrike Schäfer verwaltet, die weiterhin auch Jugend- und Konfirmantengruppen als Gäste erwartet. Anfragen leiten wir gern an sie weiter.

Im Oktober wurden im Nebenhaus 2 die Garage zu einem Seminarraum umgebaut und zwei neue Toiletten und Duschen erschlossen. Damit sind wir einem kleinen Gästehaus in der Försterei schon ein gutes Stück näher gekommen.

Am 2. November hatten wir auch unsere Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen.

Bestätigt wurden im Vorstand als Vorsitzende Marina Wieland und als Schriftführer Claus-Dieter Schulze. Als Schatzmeister schied Ekkehard Richter aus, für ihn übernahm dieses Amt Ines Gronwald. Wir danken Ekkehard an dieser Stelle sehr herzlich für all seine Mühe, seine Genauigkeit und für die vielen, vielen Stunden, die er dafür aufwenden musste!

Bei der JHV wurde auch die Absicht von Seiten des Vereines bekräftigt, zur Sicherung der Försterei und zur Förderung der Arbeit der Kommunität eine Stiftung zu gründen. Dies soll bis Mitte 2014 abgeschlossen sein.

Das Jahr geht ruhig zu Ende. Die letzte Veranstaltung ist ein Filmabend über das Engagement von Harry Belafonte in der schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den USA. Ein Film mit überraschenden Einblicken, einem Plädoyer für Kraft der heutigen Jugend, dem unermüdlichen Glauben an das Gute, an eine Zukunft, die nur gerecht sein kann, wenn wir heute etwas dafür tun.

Marina Wieland

Einkehr und Stille

Die Adventszeit ist die Jahreszeit, in der wir uns am meisten Stille und Besinnlichkeit wünschen. Unser Alltag sieht aber oft ganz anders aus!

Selten fühlen wir uns so gestresst, gereizt und überfordert wie in den Wochen vor Weihnachten.

Der schlesische Mystiker Angelus Silesius fordert uns zum Innehalten heraus mit seiner Erfahrung:

„Halt an, wo läufst Du hin?
Der Himmel ist in Dir!
Suchst Du Gott anderswo,
Du fehlst ihn für und für“.

Besonders engagierte Menschen im Konziliaren Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung haben in den letzten Jahren zunehmend die Erfahrung gemacht, dass auch sie nicht immer nur im fortlaufenden aktiven Einsatz stehen können, sondern für sich auch Zeiten und Orte zum Auftanken und zur Neuausrichtung für den eigenen inneren Kompass benötigen.

Auch bei Dietrich Bonhoeffer finden wir den notwendigen Zusammenhang der beiden Pole in der Nachfolge: „Beten und Tun des Gerechten“ und in der Gemeinschaft von Taizè heißt das: „Kampf und Kontemplation“.

Wir haben in den letzten 20 Jahren die Erfahrung gemacht, dass wir in unseren gesellschaftlichen und politischen Engagements in der Stille neue Kraft erfahren. Zugleich haben wir ein geschärftes Bewusstsein für uns selbst bekommen und Mitgefühl und Verantwortung für unsere Mitwelt vor Gott sind gewachsen.

Als neue Vollmitglieder möchten wir uns in der Kommunität künftig damit einbringen, in dem Projekt „Einkehrhaus“ Möglichkeiten zur Einkehr, Besinnung und Meditation für Einzelgäste und Gruppen zu schaffen.

Wir kommen beide aus der politischen Arbeit und sind zugleich in der Rheinischen Landeskirche Geistliche Begleiter/In und Meditationsleiterin und Meditationslehrer.

Wir freuen uns, dass im November 2013 der erste Umbauabschnitt mit neuen Bädern im Nebenhaus 2 der Alten Oberförsterei fertiggestellt wurde. Dank einer großzügigen Spende konnte auch der Seminar- und Meditationsraum ausgebaut werden. Der nächste Bauabschnitt ist für 2014 geplant.

Im Sommer 2014 wollen wir das Seminarprogramm für 2015 vorstellen.

Ihr könnt gespannt sein und wir freuen uns darauf.

Ines Ruth Gronwald und Frank Ungerathen



In der Bibel sehe ich erfülltes Leben, wenn Menschen angesehen werden durch Jesus mit den Augen der Liebe. Und mit den Augen der Liebe angesehen, werden wir angesehene Menschen, erfahren Gottes Zuwendung und damit Gnade.

Margot Käßmann

**Wir wünschen allen ein frohes, gesegnetes
Weihnachtsfest!**

Unser Buchtipp zum neuen Jahr:

SELBST DENKEN - Eine Anleitung zum Widerstand
Harald Welzer, S. Fischer Verlag 2013

Klimagerechtigkeit

Aus der Leitidee des Konziliaren Prozesses für "Frieden durch Gerechtigkeit zur Bewahrung der Schöpfung" hat sich inzwischen eine Wortkombination ergeben, die im Angesicht des menschengemachten Klimawandels alle drei Aspekte eng zusammenrückt. Der Aufschrei des philippinischen Delegationsleiters auf der Klimakonferenz in Warschau nach dem verheerenden Taifun machte deutlich: die Welt"gemeinschaft" aus Nationen mit z.T. gegensätzlichen Interessen darf nicht tatenlos bleiben, wenn immer intensivere Naturkatastrophen ganz besonders die vielen Armen in Ländern mit weithin ungeschützten Küsten trifft. Die ehemalige Kolonie Philippinen ist ja nur ein kleiner Nebenverursacher der klimaerwärmenden CO²-Emissionen. Sie hat wenig Geld zum Schutz ihrer (wachsenden) Bevölkerung, die wiederum mangels eines guten Sozialsystems wegen nicht ausreichenden Arbeitsplätzen eine Alterssicherung irrtümlich im Kindersegen sucht. Und so eskaliert die Gewalt gerade auch unter Habenichtsen durch Gleichgültigkeit der Glücklicheren. Armutsungerechtigkeit und steigende Naturgefahren potenzieren sich gegenseitig – Frieden kann es da nicht geben.

Weltweit nimmt die Unwohnlichkeit unseres Planeten zu – selbst Bildungsferne wissen es inzwischen, wobei wir alle dazu neigen, die nicht selbst erlebten Hochwasser, Hurrikane und Tsunamis zu verdrängen. Der Einzelmensch lebt evolutionsgemäß aus kreatürlichem Interesse ich-zentriert im Hier und Jetzt, - heutzutage in Europa mehr konsumierend als bloß bis zur nächsten Ernte überlebend. Einige Ebenen höher scheitern Klimakonferenzen wie jetzt wieder in Warschau an heutigen Nationalinteressen. Weiterblickende Politiker scheuen Zumutungen der Einschränkung, weil sie wiedergewählt und nicht abgestraft werden wollen. Niemand traut sich öffentlich zu sagen, dass unser Lebensstandard sehr deutlich unter dem der ehemaligen DDR liegen müsste, wenn es global für alle lebenswert sein soll. Mal abgesehen davon, dass dafür schon einige Milliarden von unserer Spezies zuviel diesen Erdball bevölkern.

Oder ist deshalb das Dilemma sowieso unlösbar? Bloße globale Verteilungsgerechtigkeit ein zu enger Problemhorizont? Gutwillige versuchen mit „kleinen Schritten“

ihren persönlichen ökologischen Fußabdruck zu verkleinern. Einladungs-Strategien versuchen Selbstbegrenzung als „gutes Leben“ schmackhaft zu machen. Konfessionelle Weltbünde appellieren immer intensiver mit ihren Eliten wie auch jetzt bei der Vollversammlung des ÖRK in Busan an – Eliten! Z.B. mit Fastenaktionen, radikaler: Hungerstreiks. Immerhin hatte auch Gandhi durch seine Nötigung des Hungerns den indischen Bürgerkrieg zwischen Hindus und Moslems zeitweise abmildern können. Ökodiktaturen werden als Alternativen zu den zu langsamen Demokratien gehandelt, damit nicht heute globale Vernunft von privatem Interesse geschlagen wird, allerdings mit der Folge nachhaltigen Freiheitsverlustes. Nur dort, wo sich Einsichtige selbstverpflichtend zu gemeinsamen verbindlichen Aktionen zusammenschließen, haben sie durch den Druck, den sie erzeugen können, partikulären Erfolg – siehe NGOs. Wie weit und für wen heute bescheidene Leitfiguren wie Papst Franziskus lebensstilbildend sein können, ist offen. Auch da wäre ein Zusammenklang aller positiven Autoritäten unverzichtbar.

Auch eine winzige Einheit wie eine Kommunität könnte zu den positiven Stilbildnern gehören, wenn sie denn als tätige Einheit erkennbar wäre. Dazu müsste uns ansteckende Außenwirksamkeit einfallen – und natürlich auch zu einer Vermehrung der tragenden Personen führen. Klausuren und Seminare im nächsten Jahr könnten dabei mithelfen – aber dann auch Aktionen. Als sich am 17.November in Berlin immerhin zwei Pfarrer im Ruhestand dem Hungerstreik der philippinischen Klimadelegierten anschlossen, war das durchaus ein (begrenztes) Medienecho wert. Für Joachimsthal soll unser vergeblicher Impuls (2012) zu einer klimafreundlichen Stadt im kommenden Jahr von einigen (versprochenen) Aktivisten noch mal aufgegriffen werden. Das reicht natürlich noch lange nicht. Gezielte globale Partnerschaften sind nötig. Es gibt eben nichts Gutes, außer man tut es.

Claus-Dieter Schulze

Kommunität Grimnitz e.V

Zentrum für Frieden durch Gerechtigkeit zur Bewahrung der Schöpfung, Spiritualität und soziale Kunst

Unsere kleine ökumenische Gemeinschaft befindet sich im Nordosten Brandenburgs, 70 km von Berlin entfernt. Wir leben gemeinsam auf einem Anwesen mit Garten und Gästehaus.

Wir bieten die Möglichkeit zum Ausspannen, zur Mitarbeit und zur Reflexion, ebenso Raum für künstlerische Tätigkeit. Wir engagieren uns in verschiedensten Zusammenhängen sozial und ökologisch.

Wir möchten ein Ort des Dialoges und der Begegnung sein, ein Ort, um zur Ruhe zu kommen und für den Kampf für Gerechtigkeit und Frieden neuen Mut und Atem zu schöpfen.

Besonders jetzt in der Zeit der Friedensverhandlungen in Kolumbien öffnen wir unseren Lebensort als Zentrum der Begegnung, der Erinnerungsarbeit und des Schutzes.

Antrag auf Fördermitgliedschaft

Ich möchte gern förderndes Mitglied der Kommunität Grimnitz e.V. werden und erkenne hiermit die Satzung und die verabredete Beitragsordnung an.

Seitens der Kommunität beträgt der Wunschbeitrag bei natürlichen Personen 25 Euro/Monat (Mindestbeitrag 120 Euro/Jahr oder 12 Tage/Jahr ehrenamtliche Arbeit in der Kommunität). Finanzielle Förderbeiträge sind steuerabzugsfähig, eine Gesamtspendenquittung wird jährlich ausgestellt.

Ich erhalte regelmäßig Informationen über die Arbeit der Kommunität (Rundbrief, Jahresprogramm), werde zur Jahreshauptversammlung eingeladen und kann ein Wochenende im Jahr kostenfrei in der Kommunität wohnen.

Mein Fördermitgliedsbeitrag beträgt Euro/Monat.

Name:
Adresse:
Email:

Datum / Ort

Unterschrift

Impressum:

V.i.S.d.P: Marina Wieland

Texte: Marina Wieland, Claus-Dieter Schulze, Ines Gronwald

Fotos: Alberto Jerez

Kommunität Grimnitz eV., Grimnitzer Str. 11, 16247 Joachimsthal,
033361/70626

www.kommunitaet-grimnitz.de, info@kommunitaet-grimnitz.de

Bankverbindung:

Berliner Volksbank, BLZ 10090000, Konto 369 214 7005